

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 106 (1980)
Heft: 24

Rubrik: Es war einmal...

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Es war einmal ...

Es war einmal – ein Musikkritiker. Er schrieb für eine bedeutende Zeitung und war sich seiner Bedeutung darum sehr bewusst. Seine Feder war spitz. So spitz, dass sie sogar die Laufbahn eines Künstlers positiv oder negativ zu beeinflussen vermochte. Auch auf den Dirigenten eines grossen Chores hatte es der Kritiker aus unerfindlichen Gründen abgesehen. Die betreffenden Konzertkritiken waren hart und unsachlich. Weder der Chor noch der Dirigent konnten sie sich erklären.

Eines Abends fand in einer Kirche ein Schubertkonzert dieses Chores statt. Der reservierte Platz des Kritikers blieb leer. Dagegen war an sich nichts einzuwenden. Aber zwei Tage später brachte die Zeitung eine vernichtende Konzertbesprechung. Vor allem der Vortrag des «Salve regina» wurde zerfetzt: Zu hölzern, die Pianostellen zu laut, und überhaupt alles andere als «Schubert».

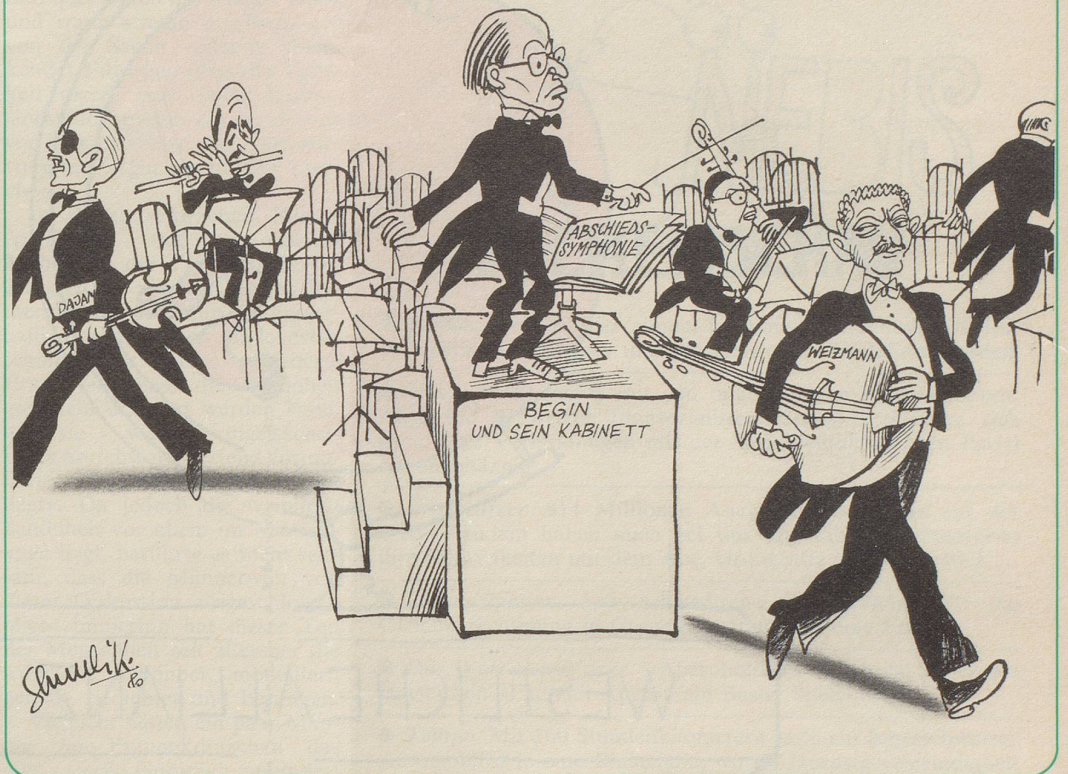
Zu dumm, dass das Werk gar nicht zur Aufführung gelangt war. In letzter Stunde sozusagen hatte der zuständige geistliche Herr die Absetzung dieses für ihn allzu katholischen Stückes verlangt. Dem Chor war nichts anderes übriggeblieben, als eine andere Komposition zu wählen und dies durch Handzettel den Zuhörern bekanntzugeben. Es hagelte Proteste. Abonnemente wurden abbestellt. Wohl oder übel musste sich der Kritiker entschuldigen. In der Zeitung selber stand eine kleingedruckte Berichtigung an verborgener Stelle. Der Chor verbat sich weitere Konzertbesuche des betreffenden Kritikers.

Aber auch gegenüber den Bekenntnissen des geistlichen Herrn zur Oekumene war man misstrauisch geworden. Wie weit waren sie noch ernst zu nehmen? Es ging etlichen Gläubigen etwa so wie jenem Zeitgenossen, der von einem Pfarrer nach seinem Verhältnis zu Gott befragt wurde. «Mit dem da oben verstehe ich mich, glaube ich, recht gut. Nur mit dem Bodenpersonal habe ich Mühe.»
Adolf Heizmann

Horsts Wochenchronik

fällt in dieser Nummer wegen Ferienabwesenheit unseres Mitarbeiters aus. Als Ersatz hat uns Horst Haitzinger eine Doppelseite «Ferienvorschau» zur Verfügung gestellt. Der Nebelspalter wünscht seinem Mitarbeiter problemlose Ferientage!

Frei nach Haydn
«Abschiedssymphonie»



am RÄTO SI MAINIE



Jetzt weiss ma, dass 50 Prozent vu da Schwizer gäära-n-a fernsehfreie Obad hettand pro Wuhha. Das hens letschthii binara Umfrop ussagfunda. – Mi hät das Resultat khaiba nochtenglich gschtimmt. As isch nämli gruusig entlarvend, was do ussakho isch. Dia Umfrop sait doch woll nüüt anders uus, als dass sich a grossa Prozentsatz vu üüsarna Mitbürger vom Medium Fernseha schlichtawäg vargwaltiga loht. D Fernsehsucht hät offabar gwüssi Lüt a so vargiftat, dass si nümma freiwillig a Taag druuf varzichta khönnand. Au dia Freiheit wönnd und müand si sich drum uufzwinga loh. As isch präziis wia binara Entzühigskhuur: ohni Gwalt gohts nümma.

Dä fernsehfrei Taag – dodrvo bin i überzügt – tätand viili, wo hüt drnoh schreieand, im Ernschtfall entrüschtat bekämpfa. Wenns nämli denn drum gängti, an wellam Obad Funkschtilli herrscha söll, fangti im ganza Land z grööschta Gepläär aa, wo dr vorschrella khasch (well äba khai Wuhhataag allna passa täti). Drum bliibt dä fernsehfrei Taag jo au a-n-Illusion.

Hoffa khasch nu, dass as no a paar Erzühher git in üüsaram Land, wo drufhiiwirkhand, dass khünftigi Fernsehgenerationa sich nümma-n-a so versklava lönd wia dia hütig – und dass si Herr über sich und das varflixta Medium werdand.

GREGOR RABINOVITCH POLITISCHE KARIKATUREN

im Stadthaus Zürich

14. Juni – 2. August 1980

Geöffnet:
Montag bis Freitag
8–18 Uhr
Eintritt frei

Eröffnung
Freitag, 13. Juni 1980,
17 Uhr,
im Stadthaus

Eine Ausstellung
der Präsidialabteilung
der Stadt Zürich
in Zusammenarbeit
mit dem
Nebelspalter-Verlag
Rorschach